Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1917)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 43 — 1917 **Schweizerische** 25. Oktober

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich bei der Post bestellt, Fr 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30: *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9 50

Verantwortliche Schriftleitung: Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Friedensmesse. — Männerapostolat — Jungmännerapostolat — Kinderapostolat. — Zur Festtagsordnung des Codex iuris canonici. — Ueber den Jesuiten- und Klosterartikel. — Die Wirkungen der konfessionslosen Schule in den Vereinigten Staaten. — Breviloquium apologeticum. — Kirchen-Chronik. —

Die Friedensmesse.

Immer stärker wird die Sehnsucht nach Frieden. Man kann sagen, der Kampf um den Sieg sei zum Kampf um den Frieden geworden. Rastlos arbeiten Diplomaten, Vereine und Körperschaften, Fürsten, Könige und Kaiser und selbst der Heilige Vater. Inbrünstig dringt das Flehen des christlichen Volkes zu Gottes Thron empor. Aber ebenso rastlos arbeiten die Feinde des Friedens, der Teufel der Zwietracht und seine Helfershelfer. Da heisst es, nicht ermatten, alle Mittel benützen, Gott gleichsam Gewalt antun.

Wer aber hat grössere Macht über das Herz Gottes als der Gesalbte des Herrn? Wer kann vertrauensvoller seine Stimme erheben als der Priester, wenn er in der hl. Messe das göttliche Opferlamm schlachtet und zum Himmel emporhebt? Sind sich auch alle Priester dessen bewusst? Denken sie beim täglichen Opfer an dieses grosse Anliegen, an das Weltanliegen?

Es wird ja wohl in allen Diözesen die Kollekte Pro Pace gebetet. Aber dabei sollte man es nicht bewenden lassen. Wer es noch nicht getan hat, der möge es nicht versäumen, das eine oder andere Mal auch die herrliche Votivmesse Pro Pace zu lesen. Da kann er reiche Anregung und tiefen Trost schöpfen und sich von neuem überzeugen, welch kostbaren Schatz wir in den kirchlichen Gebeten, vor allem in dem Messbuche haben, wie auch hier das Wehen des Heiligen Geistes sich ganz augenscheinlich offenbart.

Im Kleide der Busse, im violetten Messgewande, tritt der Priester zum Altar und betet an den Stufen tiefgebeugt das Mea culpa: die richtige Stimmung für den, der von Gottes Barmherzigkeit den Frieden erflehen will. Dann steigt er hinauf und beginnt im Introitus sofort mit dem Anliegen: Da pacem Domine, gib Frieden, Herr! (Eccli. 36.) Die folgenden Worte „sustinentibus te" sagen uns, welches die Stimmung des Volkes sein muss, wenn es des Friedens würdig sein will: es darf nicht murren, sondern muss geduldig aushalten, bis Gott seine Prüfung beenden will. Eigen berührt der Beweggrund „ut prophetae tui fideles inveniantur". Man kann aber sehr gut an alle denken, welche zum vertrauensvollen Gebet um den Frieden aufgefordert haben; wir können auch an die Propheten und vor allem an den göttlichen Heiland denken, die uns so oft versicherten, dass ein richtiges Gebet immer Erhörung findet. Wenn es nun weiter heisst: Exaudi preces servi tui et plebis tuae Israel, so treten uns unwillkürlich der Heilige Vater und das ganze christliche Volk vor Augen, wie sie um Frieden zu Gott rufen. Und wie eine frohe Gewähr, wie liebliches Friedensgeläute schliesst sich der Stufengesang an: Laetatus sum in his. (Ps. 121.) Zugleich wird uns da nahegelegt, dass uns auch mitten im schrecklichsten Kriegsgetümmel allzeit der beseligende Ausblick auf das himmlische Jerusalem, auf den ewigen Frieden, bleibt: Beata pacis visio!

Nach dem neunmaligen Flehensruf um Erbarmung folgt die Kollekte, welche die Friedensbitte genauer zergliedert und in unnachahmlicher Kürze eine Fülle von Gedanken bietet. Deus, a quo sancta desideria, recta consilia, et iusta sunt opera (Gott ist der Ursprung und Urgrund des Friedens; er kann den Menschen durch seine Gnade die richtigen Wünsche, Gedanken und Werke eingeben, so dass sie vor Krieg und Zwietracht bewahrt bleiben. Und wenn der Krieg doch ausgebrochen, kann er die Herzen der Menschen lenken wie Wasserbäche): da servis tuis illam, quam mundus dare non potest, pacem (die Welt mit ihren Grundsätzen und Gelüsten kann nur zu Streit und Unfrieden führen: non est pax impiis, dixit Dominus. Is. 48, 22; 57, 21). Und nun folgt die bedeutsame Unterscheidung zwischen einem doppelten Frieden, dem höheren, inneren und dem niederen, äusseren. Um beides wird gebeten, aber in erster Linie um den inneren Frieden: ut et corda nostra mandatis tuis dedita, dann erst um den äusseren: et hostium sublata formidine, tempora sint tua protectione tranquilla.

Die Epistel versetzt in die Zeit der Makkabäerkämpfe. Sie bietet den ersten Teil eines Schreibens, welches die Juden in Palästina an die jüdischen Gemeinden in Aegypten richteten, um eine gewisse Spannung und Uneinigkeit zu beseitigen. Fratribus, qui sunt per Aegyptum, Judaeis, salutem dicunt fratres, qui sunt in Jerosolymis, Judaei et qui in regione Judaeae, et pacem bonam. (2 Mach. 1.) Ganz von selbst wird man

für Judaei Catholici einsetzen und sich an die Pflicht der Katholiken erinnern, für den Frieden und die Versöhnung zu arbeiten, und an die Versuche, die in dieser Hinsicht bereits gemacht worden sind. Auch hier wird vor allem der innere Friede betont, der durch hochherzige Erfüllung des göttlichen Willens erworben wird.

Das Graduale variiert in lieblicher Weise den Friedenswunsch und versetzt mit dem Jubelruf Alleluja und der anschliessenden Aufforderung zum Lobe Gottes (Lauda Jerusalem Dominum: lauda Deum tuum Sion!) so recht in die Stimmung eines kindlichen Vertrauens. Wir haben unser Anliegen dem Vater vorgetragen, er wird es recht machen, wir wollen ihn loben!

Herrlich ist das Evangelium (Jo. 20). Ein Abend voll Angst, Schrecken und Verfolgung! Hinter geschlossenen Türen halten sich die zitternden Jünger vor den gewalttätigen Juden versteckt. Da tritt der Friedensfürst in ihre Mitte, spricht sein wundervolles „Pax vobis!" und setzt das Sakrament des Friedens und der Versöhnung ein, das schon so vielen Millionen den wahren Herzensfrieden geschenkt hat, das die katholischen Krieger ruhig und gefasst dem wildesten Kampfe entgegensehen lässt.

Das Offertorium bringt neue Beweggründe zum Vertrauen: Gottes Güte, Milde und Allmacht (Laudate Dominum, quia benignus est: psallite nomini eius, quoniam suavis est: omnia quaecunque voluit, fecit in coelo et in terra, Ps. 134).

Nachdem so das Vertrauen neu belebt ist, wird in der Sekrete zum erstenmal die Gnade, welche man als Opferfrucht wünscht, für sich allein genannt: der äussere Friede. (Deus, qui credentes in te populos nullis sinis concuti terroribus: dignare preces et hostias dicatae tibi plebis suscipere; ut pax a tua pietate concessa, christianorum fines ab omni hoste faciat esse securos.)

Der Kanon stammt in seiner jetzigen Gestalt aus der Zeit der ersten christlichen Jahrhunderte, die erfüllt waren von blutiger Verfolgung und mancher inneren Streitigkeit. Kein Wunder also, wenn auch hier das Flehen um Frieden mehrmals wiederkehrt, so dass er für die Friedensmesse eigens geschaffen scheint. So betet der Priester gleichsam im „Te igitur" pro Ecclesia tua sancta catholica: quam pacificare, custodire, adunare, et regere digneris toto orbe terrarum, und unmittelbar vor der Wandlung fleht er: diesque nostros in tua pace disponas. Nach der Wandlung wird der Verstorbenen gedacht: qui .... dormiunt in somno pacis. Locus refrigerii, lucis et pacis wird ihnen von Gott erbeten. Im Libera wird die Fürbitte aller Heiligen zur Erlangung des doppelten Friedens angerufen: da propitius pacem in diebus nostris, ut ope misericordiae tuae adiuti, et a peccato simus liberi, et ab omni perturbatione securi. Und wie eine sofortige Zusage spricht der Priester im Namen des Heilandes, welchen er unter Brotsgestalt in der Hand hält, den lieblichen Friedensgruss: Pax Domini, sit semper vobiscum! Aber nur noch eindringlicher wird das Flehen im dreimaligen Agnus Dei, das ausklingt in das inbrünstige Dona nobis pacem! Und unter den drei herrlichen Gebetchen, welche der Priester, über den sakramentalen Heiland gebeugt, ihm zuflüstert, bevor er ihn aufnimmt in sein Herz, ist wieder das erste ein Friedensgebet, in welchem Christus an seine eigenen Worte: Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis, erinnert wird.

Der Friedensfürst ist eingekehrt bei seinem Stellvertreter. Da schweigt jede äussere Stimme; süsser Frieden umfängt die liebende Seele, die jetzt ruht an der Brust ihres Geliebten, die ihm ihr Anliegen anvertrauen, seine liebliche Stimme hören kann. Voll Vertrauen ruft sie aus: Laudans invocabo Dominum, et ab inimicis meis salvus ero. Und wie ein seliges, selbstvergessenes Nachsprechen süsser Worte, die der himmlische Emmanuel gesprochen, tönt es traulichleise in der Communio: Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis, dicit Dominus (Jo. 14).

In der Postcommunio endlich wird nochmals die Friedensbitte vorgetragen. Aber anknüpfend an die Kommunion, wo Gott selbst bei uns eingekehrt ist, wird vor allem auf den Urquell des Friedens hingewiesen. Gottes Besitz verbürgt uns den inneren Frieden. Mag die Welt in Trümmer gehen: die Seele, welche Gott erkannt hat und ihm dient, lebt trotz der dräuenden Todesgefahr, sie herrscht auch in drückenden Sklavenketten und sie verlangt nichts anderes: Deus, auctor pacis et amator, quem nosse, vivere, cui servire, regnare est. Auch der Bitte um den äusseren Frieden, die nun in vollem Gleichmut vorgelegt wird, ist eine Wendung gegeben, die uns die Erfüllung des Ansuchens in einem gewissen Sinne sicher erhoffen lässt: protege ab omnibus impugnationibus supplices tuos; ut qui in defensione tua confidimus, nullius hostilitatis arma timeamus. Das, was letzten Endes gefordert wird, ist also das Freisein von verwirrender Furcht, jene heilige Unerschrockenheit, die spricht: Si resurgat adversum me praelium, in hoc ego sperabo (Ps. 26, 3).

Das sind einige flüchtig angedeutete Gedanken, wie sie einem schwachen Verständnis sich von selbst boten. Sie dürften jedoch genügend zeigen, welch reichen Trost die Friedensmesse dem Priester in dieser schweren Zeit gewährt, wie sie ihn anregen kann zu fruchtbaren Ansprachen im Kriege und nach dem Kriege. Mögen viele die Messe in erster Meinung lesen: die Wirkung kann nicht ausbleiben. Es braucht dafür keine Vereinigungen und Zusammenkünfte und Resolutionen. Tue jeder still, wozu Gottes Geist ihn treibt. Es wird dereinst sicher eine grosse Ueberraschung sein, wenn offenbar wird, wer eigentlich zu diesem schrecklichen Weltbrand den Zündstoff gehäuft und wer am meisten getan, ihn zu löschen.

Balthasar Wilhelm.

Männerapostolat
Jungmännerapostolat — Kinderapostolat.

(Schluss.)

Soll die eucharistische Bewegung und Bildung in einer Gemeinde dauernde und tiefe Wurzeln fassen, so muss man damit schon bei den Kindern beginnen. Dar-

um ruft das Männer- und besonders das Jungmänner-apostolat dem

Kinderapostolat.

Seine Leitsätze sind:

I. Heilige Kommunion an zwei Sonntagen im Monat und, wenn möglich, am darauffolgenden Montag. Besonders wird die Kommunion am ersten Freitag im Monat empfohlen.

II. Tägliche Anhörung der hl. Messe, oder Kirchenbesuch im Verlaufe des Tages, oder doch Verrichtung der Weihegebete.

III. Bekämpfung eines bestimmten Fehlers im Laufe des Monats, oder Uebung einer Tugend.

Wie man sieht, haben diese Leitsätze nicht bloss die zweimalige Kommunion im Monat, sondern nach der Meinung der Kommuniondekrete Pius' X. die öftere Kommunion im Auge.

Aber besonders den Kindern muss Wort und Aufmunterung des Priesters beim öftern Empfange der hl. Kommunion stets helfend und ermutigend zur Seite stehen. Der priesterliche Leiter muss vor jeder der 14tägigen Kommunionen, etwa nach der letzten Religionsstunde, immer und immer kurz einen eucharistischen Gedanken entwickeln, z. B. die Art und Weise der Vorbereitung und Danksagung und zwar, um die Kinder zu fesseln, möglichst an der Hand von Beispielen oder Bildern und Vergleichen. Dazu gehört auch die Anleitung, wie die Kinder einen Fehler ablegen oder eine Tugend üben sollen.

Als „Vereinsorgan" war der bekannte und so weit verbreitete „Schutzengel" (bei Auer in Donauwörth) in Aussicht genommen und einigemal brachte er auch einen kleinen eucharistischen Artikel für Kinder. Schade, dass es nicht immer geschieht. — Eucharistische Kinderzeitschriften gibt es aber auch andere.

Wird die öftere Kommunion auf diese Weise in der Seele der Kinder, Jünglinge und Männer vertieft und für das christliche Leben nutzbar gemacht, so wird man ihren öfteren Empfang nie zu tadeln oder gar zu bedauern haben. Welch reiche Frucht der Unschuld und Glaubenskraft wird aufgehen aus dieser Saat, deren Nährboden ist das göttliche Erlöserherz Christi!

Schriften,

die Aufschluss und Belehrung geben über das Männer-, Jungmänner- und Kinderapostolat, oder die als Hülfsquellen zu den besprochenen Vorträgen benützt werden können:

Sträter, Männerapostolat; Butzon & Berker, Kevelaer.

Sondergeld O. F. M., Hauptziele der Friedensseelsorge; Auer, Donauwörth. — Eine sehr gehaltvolle und anregende Schrift — offenbar aus der Praxis erwachsen; behandelt einlässlich und mit Wärme das Jungmänner- und Kinderapostolat.

Wetzel, Das Laienapostolat; Dorn, Ravensburg.

Sträter, Männerpredigten für die Kommunionfeier des Männerapostolats; Schnell, Warendorf (Westfalen).

Knor, Männerapostolat, zwölf Predigten im Anschlusse an einen Monatsheiligen; Schnell, Warendorf.

Böckenhoff, Das übernatürliche Leben; Herder, Freiburg.

Mäder, Feuer vom Himmel; Benziger, Einsiedeln. — Genugsam bekannt durch seine zielbewusste, markige Originalität.

Bertram, Dr., Fürstbischof, Jugendpflege; Stiftsplatz 10, Düsseldorf.

Poetzgen, Das Erlöserherz im Weltenplan.

Hurter, Entwürfe zu Herz-Jesu-Predigten; Rauch, Innsbruck.

Hättenschwiller, Die Liebe des Herzens Jesu; Rauch, Innsbruck.

Hattler, Der christliche Mann in der Schule des Herzens Jesu; Rauch, Innsbruck.

Palán, Der Katholik der Tat; Bonifaziusdruckerei, Paderborn.

Festberichte und Predigten der Herz-Jesu-Kongresse in Einsiedeln, 3 Nummern; Räber & Cie., Luzern.

Meschler, Das Apostolat; Herder. 7. Bändchen der gesammelten Schriften.

Apostolatszettel mit den Leitsätzen und Gebeten für Kinder-, Jungmänner- und Männerapostolat und dazu die Anmeldezettel sind zu beziehen bei Otto Walter, Verlagsanstalt, Olten.

Die Leitsätze sind darin wesentlich die gleichen, wie die in Deutschland üblichen; sie enthalten unter anderem eine Erleichterung in Bezug auf tägliche Anhörung der hl. Messe und Kirchenbesuch.

Alle Zettel sind versehen mit der Approbation des hochwürdigsten Bischofs von Basel.

Wohl bedeutet die Einführung dieser Apostolate für den Seelsorger wieder einen Zuwachs an Arbeit. Allein die Unschuld dem Herrn zuzuführen, damit er sie segne und schütze, der heranwachsenden männlichen Jugend gerade in den gefahrvollsten, aber entscheidenden Jahren auf dem unsicher und dunkel sich öffnenden Lebenspfade den Heiland an die Hand zu geben als Licht und Stärke und auch den gereiften Mann in beständiger Gnadenverbindung mit Jesus Christus zu erhalten — was kann es Erstrebenswerteres geben für einen Priester, was wäre mehr Seelsorge, als dafür sich zu mühen und zu opfern?

Auch die Voraussicht, dass man nicht überall vollen Erfolg hat, darf uns nicht abschrecken. Der war selbst nicht den Aposteln, ja nicht einmal Christus beschieden. Das eine aber ist sicher: alle jene, welche sich dem Apostolate anschliessen und getreu in seinen Uebungen verharren, sie werden in der Pfarrei eine Elite-Truppe bilden, eine zuverlässige und mutige Garde Christi. V. J.

Zur Festtagsordnung des Codex iuris canonici.*

Can. 1247 des Codex iuris canonici regelt die kirchliche Festordnung. Zu den, auf Grund des Motu Proprio „Supremi disciplinae" vom 2. Juli 1911, allgemein zu feiernden Festtagen fügt der Codex in § 1 des zitierten Kanons das Fest des hl. Joseph hinzu. § 3 ver-

* Musste zurückgelegt werden.

fügt aber weiter: „Ist irgendwo eines von den obgenannten Festen legitim abgeschafft oder verlegt, so werde nichts Neues ohne Beratung des Hl. Stuhles eingeführt.“ Wo also das Fest des hl. Joseph abgeschafft ist, bleibt es abgeschafft. Daran ändert auch das Dekret vom 20. August 1917 nichts, durch welches einige Gesetze des Codex sofort in Kraft traten, darunter can. 1247, § 1. (Vgl. „Kirchenzeitung“ Nr. 35, S. 280.) V. v. E.

Ueber den Jesuiten- und Klosterartikel.

sprach sich der Chef der kath.-konservativen Fraktion der Bundesversammlung, Nationalrat Dr. v. Streng, in seinem Referate an der Bettagsfeier des Katholikenvereins der Stadt St. Gallen (siehe Nummer 41 des Blattes) folgendermassen aus:

„Ein jeder Schweizerbürger ist vor dem Gesetze gleich — aber unter Vorbehalt der Art. 51 und 52 der Bundesverfassung!

Das führt uns noch zu einer Frage, die nicht verstummen wird, bis sie nicht mehr aufgeworfen werden muss. Die Frage: Können und dürfen die Katholiken der Schweiz es dulden, dass Bestimmungen in der Bundesverfassung verbleiben, welche Einrichtungen und Institutionen der katholischen Kirche, denen diese grosse Bedeutung beilegt, auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft verbieten?

Es handelt sich um den Jesuiten- und Klosterartikel, die ich nicht im einzelnen behandeln will. Aber unser katholisches Volk hat Anspruch darauf, dass es inne werde, welche Stellung seine Vertreter im eidgenössischen Parlamente dieser Frage gegenüber einnehmen. Die Frage ist auf dem letzten konservativen Parteitage in Olten zur Sprache gekommen und nachher in leitenden Kreisen der Partei weiter besprochen worden. Sie ist auch bei den kirchlichen Instanzen anhängig.

Ich begehe keine Indiskretion, wenn ich darüber sage, was eigentlich jedermann sich denken kann. Es sind Selbstverständlichkeiten.

Der Jesuiten- und der Klosterartikel der B.-V. sind Ausnahmebestimmungen, welche sich direkt gegen die katholische Kirche richten und das Rechtsgefühl unseres katholischen Volkes tief verletzen. Sie unterbinden auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft Einrichtungen der katholischen Kirche, welche diese zur vollen Entfaltung ihrer Heilskräfte nötig hat. Die Klöster und Orden gehören zu den schönsten Blüten am Lebensbaume der Kirche und das Volk liebt sie wie sein eigenes Leben.

Diese Ausnahmeartikel entstammen einer Zeit des Kampfes, die schon lange hinter uns liegt, und einer staatsrechtlichen Auffassung, die auf allen anderen Gebieten aufgegeben worden ist. Der Polizeistaat der vergangenen Zeit, welcher nicht nur das öffentliche Leben, sondern auch den öffentlichen Gedanken reglementierte, er ist dem Rechtsstaate gewichen, der die freie geistige Konkurrenz gestattet und die Gewissens-, Kultus- und Lehrfreiheit für jedermann garantiert, innert den Schranken der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung.

Dem Radikalsozialisten und dem vaterlandslosen Antimilitaristen versperrt die Bundesverfassung weder die öffentliche Rednerbühne noch den Katheder der Hochschule, und der Gotteslästerer darf unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit dem Herrgott und den kirchlichen Einrichtungen ungestraft Hohn sprechen; aber dem Angehörigen der Gesellschaft Jesu ist jede Wirksamkeit in Schule und Kirche untersagt. Ist denn der Jesuit ein Verbrecher?

Unser schweizerisches Zivilgesetzbuch gestattet unter den Formen des gemeinen Rechtes die Assoziation von Personen und Vermögen zu wirtschaftlichen und allen übrigen bekannten und nicht bekannten Zwecken, ohne Einschränkung der Lebensdauer und des Vermögenserwerbes; laut Art. 52 der B.-V. ist es aber in keinem Kantone gestattet, ein einstmals aufgehobenes Kloster wieder herzustellen oder ein neues Kloster zu errichten; ja sogar die noch bestehenden Klöster sind der Drohung des Art. 51 unterstellt.

Der Staat beschränkt sich nicht etwa darauf, aus wirtschaftlicher Gründen auf dem Boden des gemeinen Rechtes für den Grund- und Vermögenserwerb beschränkende Bestimmungen aufzustellen, oder die neue Zulassung eines Klosters im konkreten Falle von der Prüfung bestimmter öffentlicher Interessen abhängig zu machen; die Errichtung eines Klosters ist absolut und unter allen Umständen verboten, sie ist etwas Unstatthaftes, etwas Gemeingefährliches. Und das ist es, was sich das katholische Schweizervolk nicht auf die Dauer weiter gefallen lassen kann.

Es wird die Aufgabe unserer politischen Instanzen und unserer Vertretung in der Bundesversammlung sein, die Umstände und den Zeitpunkt zu erwägen, unter welchen eine Aktion zur Beseitigung der genannten Artikel aus der Bundesverfassung unternommen werden kann und soll. Die Aktion wird und muss kommen. Das liegt auch im Sinne der Erklärung, welche der Sprechende aus Anlass der Finanzdebatte am 12. Juni d. J. im Nationalrate namens seiner politischen Freunde abgegeben hat.“

Die Wirkungen der konfessionslosen Schule in den Vereinigten Staaten.

Das National Morals Committee der amerikanischen katholischen Federation brachte neulich in der Kansas-Stadt-Convention einen merkwürdigen Bericht ein. Dieser Bericht lautet: „Es ist heute Amerikas Ruhm, dass wir nach allen Richtungen fortgeschritten sind bis zur vollkommensten und höchsten Entwicklung. Trotz dieses Anspruches befindet sich die Gesellschaft in einer offenbar erschreckenden Lage. Das Recht regiert nicht mehr; die Gerechtigkeit nimmt riesig ab; die Ordnung ist gestört; die Familie ist in Gefahr; das Heim ist entzweit; das öffentliche und private Tugendleben ist im Verfalle; der Materialismus ist im Steigen; die Propaganda des Lasters ist zügellos, und die religiöse Gleich-

gültigkeit herrscht. Wer in genauer Berührung ist mit dem schiefen Gang der Dinge, der braucht keine Vernünftelei, um von dieser Beschreibung überzeugt zu werden. Wer diese Verhältnisse nicht kennt, gehört nicht zu dieser Versammlung. Folglich ist eine weitere Beweisführung über diesen Punkt ein Missbrauch der Zeit und Intelligenz.

„Nach einigen Richtungen hin mag es eine überraschende Behauptung sein: nichtsdestoweniger ist es eine Tatsache, dass das Land gegenwärtig dem Heidentum zueilt. Die Basis fürr eine solche Behauptung ist die protestantische Zusammenstellung von Statistiken, die in dem Jahrbuch 1916 des Federal Council der Kirchen Christi enthalten sind. Hier wird uns mitgeteilt, dass sich die Zahl von Kirchen-Anhängern in den Vereinigten Staaten auf 40,016,709 beläuft. Es ist also ganz klar, dass von den über 100,000,000 Einwohnern mehr als 60,000,000 gar keine Beziehung zu irgend einer Kirche haben. Wieviele von diesen sind nur religiös gleichgültig? Wieviele sind ungläubig? Wieviele haben eine Kenntnis von den Grundgesetzen Gottes?

„Sechzig Millionen gehören keiner Kirche an — das ist die einzige Antwort. Und kaum ist diese Antwort gegeben, so kommt natürlich die andere Frage: Warum dieser Zustand? Und diese Frage ist sicher berechtigt.

„Gehen wir der Frage auf den Grund, so kann die Ursache keine andere sein, als ein Erziehungssystem, das Gott ganz und gar verkennt. Da in diesem System Gott gänzlich ausgeschlossen ist von den Kindern, so ist es ganz natürlich, dass diese Kinder, wenn sie das Alter der Reife erlangt haben, Gott aus ihrem Leben ausschliessen, wenigstens in der Praxis. Mit einem Wort, wie wir gesäet haben, so haben wir geerntet.

„Hier ist das Warum, hier ist die wirkliche Lösung, hier liegt die eigentliche Schuld, warum 60,000,000 Amerikaner klassifiziert sind, dass sie keine Kirchen-Angehörigkeit besitzen. Nimm es zu Herzen: 40,000,000 bekennen sich als Christen; 60,000,000 sind, im besten Falle, gleichgültig. Haben wir hier nicht ein klares Kennzeichen, warum das Recht nicht mehr regiert; warum die Gerechtigkeit im Abnehmen; die Ordnung gestört; die Familie in Gefahr; das Heim in Auflösung; die Tugend im Verfall; der Materialismus im Aufsteigen und die religiöse Gleichgültigkeit herrschend ist? Rechtfertigen die Zahlen nicht die Behauptung und den Schluss, dass wir rasch dem Heidentum zusteuern?“ J. H.

Breviloquium apologeticum.

Erschaffung des Weibes. In einer zustimmenden Antwort wird die Frage nach den rudimentären Organen aufgeworfen. Aus den rudimentären Organen kann nicht sofort auf die Entwicklung geschlossen werden. Sonst müsste man z. B. annehmen, dass, bei den zahlreichen Rudimenten, die Säugetiere die ganze lange Reihe aller Wirbeltiere durchlaufen hätten, was nicht einmal Haeckel behauptet. Nicht alles ist Rudiment, was Rudiment zu sein scheint. Auf die Entwicklungstheorie der Tierwelt wollen wir hier zunächst nicht eingehen. Der Zweck mancher Rudimente kann aber noch erforscht werden. Auch herrscht in der Natur ein architektonisch-organisch-aesthetischer Aufbau. Was beim Weibe als rudimentär erscheint — sind in der Absicht des Schöpfers vielleicht gerade Zeichen der Zusammengehörigkeit der Geschlechter, der Einheit der Menschheit. A. M.

Mamre und Ogyge.

Das alte Israel kannte eine ziemlich grosse Anzahl heiliger Bäume, in denen es das numen divinum in besonderer Weise gegenwärtig glaubte. In Nordafrika und namentlich in Syrien haben die Muhammedaner heute noch ihre heiligen Bäume, die sie in ehrfurchtsvoller Andacht mit Kleidungsstücken behängen (daher dhat anvat = Aufhängebaum) oder mit bunten Lappen und Streifen zieren. Die alttestamentlichen Schriften reden von der Tamariske auf der Höhe zu Gilea und von derjenigen am Grabe der Debora. Da ist die Tamariske zu Beerseba, unter der Abraham den Namen Jahwes anrief. Die Terebinthe bei Sichem, unter der Jakob die mesopotamischen Götzenbilder Labans vergrub. Die Terebinthe zu Ophra, wo der Engel Jahwes dem Richter Gideon erschien. Die Terebinthe von Jabes, unter der Saul und seine Söhne begraben wurden. Die weitaus berühmteste ist aber die Terebinthe Mamre, die berühmte Abrahamseiche bei Hebron, unter der Abraham Zelt und Altar aufgeschlagen hatte. Trotzdem die Stellen Gen. 13, 18 und 18, 1 im massoretischen Text die Mehrzahl elone mamre bieten, als handelte es sich um mehrere Eichen, ist die Einzahl durch die einmütige Lesart aller übrigen Textzeugen doch sichergestellt. Philologisch betrachtet leitet sich mamre her vom Stamme mor, arab. murr, griech. *μύῤῥα* und bedeutet den bitterschmeckenden Gummi der Terebinthazeen. Josephus gibt den Namen des Baumes überall wieder mit *ἡ δρυς ἡ Μαμβρη*. Nur an einer einzigen Stelle (A. I 10, 4) übersetzt er den Ausdruck mit *ἡ Ωγυγη καλουμένη δρυς*. Das ist auffallend und nirgends lässt sich dafür eine Erklärung finden. Selbst Schlatter, der in einem 123 Seiten fassenden Büchlein „die hebräischen Namen bei Josephus“ behandelt hat, ging an dieser Merkwürdigkeit vorüber. Wie kommt Josephus dazu, hebräisches Mamre mit griechischem Ogyge wiederzugeben? Der jüdische Geschichtsschreiber behandelt in seinem Uebersetzungswerk die hebräischen Eigennamen auf eine zweifache Weise. In der Regel behält er die hebräischen Eigennamen bei und flektiert sie nach der griechischen Sprachregel. In mehreren Fällen aber setzt er dafür die mutmassliche griechische Bedeutung her. Ogyge ist nun weder hebräisch, noch stellt das Wort mit mamre zusammen eine philologische Gleichung dar. Danach kann es nicht anders sein, als dass die fremdartige Bezeichnung Ogyge für mamre einer gelehrten Ueberlegung des Josephus entsprungen ist, die uns beweist, dass unser Geschichtsschreiber auch mit den Elementen und der Geschichte des griechischen Altertums vertraut gewesen sein muss. — Nach des Josephus eigenem Zeugnis ist der Abrahamssitz

Hebron, bei dem die Terebinthe stand, selbst schon eine uralte Ansiedelung (B. IV 9, 9). Ausser den aus feinstem Marmor gehauenen, von Abraham angelegten Patriarchengräbern, wurden hier noch zu Christi Zeit die unmenschlich langen Gebeine der einstigen Riesenbewohner, der Enakiten, gezeigt. Auf 2300 Jahre berechnete man zur Zeit unseres Schriftstellers das Alter der Stadt. Sie soll sogar älter sein als Memphis am Nil (B. IV 9, 7), aber wie Josephus an einer anderen Stelle (A. I 8, 3, vgl. übrigens Num. 13, 22) sagt, 7 Jahre älter als Panis-Zoan, an einem der östlichen Mündungsarme desselben Flusses. Noch viel älter war aber die bei Hebron stehende Terebinthe mamre selbst. Nach der Sage soll sie nämlich schon seit den Tagen der Schöpfung gestanden haben (B. IV 9, 7). Nun führt die Stadt Theben in Böotien den griechischen Beinamen „ogygisch" von Ogygos, der nach der Sage zuerst von allen Menschen nach Böotien kam und Theben gründete. Auf diese Weise bekam „ogygisch" die Bedeutung von „uralt, urzeitlich". Und Josephus setzt nun den Namen des Terebinthenbaumes mamre identisch eben mit unserem Ogyge, um mit diesem Begriff das charakteristische des Baumes: sein gewaltig hohes, vorsintflutliches Alter zum Ausdruck zu bringen. Soweit die Lösung der Schwierigkeit!

Wo die eigentliche Abrahamseiche mamre gestanden hat, ist ungewiss. Josephus nennt sie in B. IV 9, 7 eine *θερεβινθος μεγιστη* und sagt, sie stehe 6 Stadien (ca. 1 Kilometer) von der Stadt Hebron entfernt, die heute den Namen el-chalil trägt. Der haram ramet el-chalil ist gewiss eine uralte heilige Stätte. Aber sie liegt wohl viel zu weit nordwärts von der Stadt, als dass auf ihr der hl. Baum könnte gestanden haben. Nach Hieronymus soll er, um des heidnischen Kultus willen, den das Volk hier trieb, von der Kaiserin Helena umgehauen worden sein. Die Abrahamseiche, die Christen, Juden und Muhammedaner später verehrten, hat nach einer Mitteilung des deutschen Palästinavereins der Blitz vor einiger Zeit vollständig vernichtet.

Dr. Haefeli.

Kirchen-Chronik.

„Die Friedensnote des Hl. Vaters und unsere Aufgaben als Katholiken und Schweizer". In seinem Vortrage an der Delegiertenversammlung des Schweiz. kath. Volksvereins (siehe letzte Nummer des Blattes) sprach Msgr. Meyenberg, nach einem Referate im „Vaterland", folgende Leitgedanken aus:

Die Friedensnote des Papstes stellt sich dar als eine diplomatische Urkunde im Geiste der Bergpredigt, als eine hochbedeutsame moraltheologische Urkunde hinsichtlich der Friedensfrage, des Völkerrechts und gewisser Gesellschaftsideale der Zukunft — aber auch als klare bestimmte Stellungnahme des Papstes zu Gunsten eines christlichen Pazifismus. Sie ist ein Zukunftsprogramm ohnegleichen für den Aufbau einer neuen sozialen Weltordnung.

Es bedarf eines starken Glaubens an das höhere gemeinsame Einheitsziel und des Willens zur Arbeit an seiner Verwirklichung. Erst dann wird es gelingen, den Frieden zu stiften, wenn die Regierungen und die Mehrheit der Völker endgültig auf gewisse „ungeordnete Appetite" verzichten, die vielfach indirekte Kriegsursachen bilden: Auf den Imperialismus, auf den Völker-Egoismus und den rücksichtslosen, draufgängerischen Kommerzialismus, der keine wirtschaftlichen Schranken kennt, auf ein einseitiges Vertrauen in die materielle Macht der Waffengewalt gegenüber der moralischen Macht des Rechtes und einen einseitigen Militarismus. Und eine weitere Voraussetzung von ganz besonderer Wichtigkeit: Zusammenarbeit der Neutralen zur Hebung und Vermehrung des internationalen Vertrauens der kriegführenden Völker und Herbeiführung einer edeln, aufrichtigen und wahrhaftigen Weltdiplomatie.

Einzelvorschläge und Einzelwünsche des Heiligen Vaters:

Der erste päpstliche Vorschlag bezieht sich auf die Forderung einer allgemeinen, gleichzeitigen und gegenseitigen militärischen Abrüstung.

Ein weiterer fundamentaler Vorschlag: Schaffung einer durchaus ehrlichen und wahrhaftigen Diplomatie und internationalen Politik.

Von grundlegender Bedeutung ist der dritte kriegsvorbeugende Vorschlag der päpstlichen Friedensnote: Schaffung eines internationalen autoritativen Schiedsgerichtes. Hier ist unsere Aufgabe als Katholiken und neutrale Schweizer. Kämpfen wir mutig an gegen jenen kurzsichtigen Pessimismus, gegen eine Blasiertheit und Schwarzseherei, die ein Schiedsgericht für eine Unmöglichkeit oder auch eine Schwärmerei hält!

Besonders betonte der Redner die Schaffung eines Bodens des allgemeinen Vertrauens, die feierliche Erklärung der vollen Unabhängigkeit Belgiens von Seite Deutschlands unter der Bedingung der Neutralitätsgarantie Belgiens von Seite der Ententemächte und deren Eingehen auf die Papstnote, die Notwendigkeit der Erklärung Englands, inskünftig keine das Völkerrecht brechende Hungerblockade gegen die Zivilbevölkerung ganzer Länder anzuwenden. Das wären Vorerklärungen und Wegbahnungen zu den eigentlichen Verhandlungen.

In Anlehnung an seinen tiefgründigen und anregenden Vortrag über den Volksverein und die Jugendorganisation wird Herr Regierungsrat H. von Matt in diesem Blatte selbst einige Gedanken weiter ausführen.

Bischöfliches Priesterseminar und Theologische Fakultät in Luzern. Das bischöfliche Priesterseminar und die Theologische Fakultät in Luzern wurden am 18. Oktober eröffnet. An der feierlichen Inaugurationsfeier richtete S. G. Bischof Dr. Stammler einige erhebende Worte der Begrüssung an Professoren und Studenten. Anknüpfend an das heurige Reformationsjubiläum hob der hochwürdigste Bischof die Wichtigkeit der Auktorität

für die theologische Wissenschaft und das kirchliche Leben überhaupt und die grosse Bedeutung der Promulgation des neuen Gesetzbuches der Kirche hervor.

Die Zahl der Studenten an den drei Kursen der Theologischen Fakultät beträgt 37, die der Priesteramtskandidaten im Seminarkurs 14, im Ganzen 51, davon Solothurner 8, Luzerner 17, Aargauer 11, Thurgauer 4, Berner-Jurassier 3, Stadt-Basler 5, Zuger 3.

Bistum Chur. S. G. Bischof Dr. Georgius Schmid v. Grüneck ernannte unter dem 4. Okt. den bisherigen bischöflichen Kanzler HH. Dr. L. M. Vincenz zu seinem Generalvikar und HH. Dr. Tranquillino Zanetti, von Poschiavo, bisher Vikar in St. Moritz, zum bischöflichen Kanzler.

Aargau. **Choralkurs.** In Brugg (Aargau) fand auf Veranlassung des aargauischen röm.-kath. Organisten- und des aargauischen Cäcilien-Verbandes vom 8.—11. Oktober ein Choralkurs statt, der von Herrn Universitätsprofessor Wagner aus Freiburg, Mitglied der päpstlichen Choral-Kommission, geleitet wurde. In anregender Weise verstand es der als Choralforscher und Förderer des liturgischen Gesanges bekannte Gelehrte, seine über 100 Teilnehmer zählende Zuhörerschaft in das Wesen und die Eigenart des traditionellen Chorals einzuführen, die gegen denselben erhobenen Einwendungen zu beseitigen und Interesse und Liebe dafür zu erwecken. Es ist zu erwarten, dass die vom Eifer für die Sache der Kunst getroffene Veranstaltung gute Früchte bringe und den vergessenen Choral wieder zu Ehren ziehe. B.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 11 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 17 Cts.
Halb* „ : 13 „ | Einzelne „ : 22 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.10 pro Zeile
Ab 1. Juli 1916 10 % Aufschlag für neue Aufträge.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln | Stolen | Pluviale | Spitzen | Teppiche | Blumen | Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche | Monstranzen | Leuchter | Lampen | Statuen | Gemälde | Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Der beliebte Fahrplan „Moment“
Gültig vom 22. Oktober 1917 bis auf weiteres
ist erschienen
Preis 35 Cts.
Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Die schönste unter allen neuern Armenseelen-Predigten
nennen die Petrusblätter die in Professor Meyenberg **„Zeichen der Zeit“** enthaltene Ansprache: **Totenklage der Bibel.** Das Buch enthält eine weitere Armenseelenpredigt. **„Ewigkeitsstimmen“,** ferner ein Abschnitt: **„Christus der Friede“,** ein kurzes **Leben Jesu** (60 Seiten) und berührt die verschiedenen wichtigen Fragen, welche der Weltkrieg uns aufdrängt. Preis Fr **3.75.**
Räber & Cie., Luzern.

Kirchenblumen
liefert in jeder Ausführung
Th. Vogt, Blumenfabrik
Niederlenz.

Venerabili clero.
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure jurando ad acta
Schlossberg Lucerna

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Kirchenöl Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung,
Luzern.

Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Sprache Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochen.
L., 5. Dezember 1910.
F. F., Pfarrer

Ein in finanzielle Notlage geratener kath. Cand. med. wünscht **Herder's Konversationslexikon** (wie neu, Ank. 145.— Fr.) gegen eine seine Verhältnisse berücksichtigende, wohlwollende Gabe zu veräussern.
Offerten an die Expedition.

Messmerstelle gesucht
von 30-jähr. ledigen Mann, der schon in grösserer Kirche tätig war.
Offerten unt. Chiffre E. S. der Exped.

Einfache, brave Tochter, gesetzten Alters, welche mit den Hausgeschäften vertraut ist, wünscht Stelle zu einem geistlichen Herrn, eventuell vorübergehend zur Aushülfe bei einer tüchtigen, ältern Haushälterin.
Offerten unt. A. B. an d. Expedition.

Tüchtige
Haushälterin
sucht Stelle zu geistlichem Herrn.
Schriftl. Offerten unter Q 6143 Lz an Publicitas A.-G. Luzern.

Leidzirkulare liefern billigst RÄBER & CIE.

Pfarrer Widmers Standesbücher
ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen
Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler
Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Carl Sautier & Cie.
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Schweiz. Literatur
zu beziehen bei
Räber & Cie., Luzern

Das Schneider-Atelier
des Missionshauses Bethlehem Immensee
liefert
Priester-Kleidungen
n jeder Form nach Mass bei vorzüglicher Ausführung.
Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise.

Bischof Johann Michael Sailer.

Übungen des Geistes zur Gründung und Förderung eines heiligen Sinnes und Lebens. Von Bischof **Johann Michael Sailer**, neu herausgegeben von Dr Franz Keller. (Bücher für Seelenkultur.) 8⁰ (XII u. 370 S.) *M* 3.—; geb. in Leinwand *M* 4.—

„ . . . Bischof Sailer zählt zu den intuitivsten Seelenkennern und Gewissensräten aller Zeiten. Selbst ein ganz innerlicher Mensch vertieft er sich mit Leichtigkeit in jedes anderen Innenleben und leitet es sicher und geschickt auf die Höhen christlicher Tugend. Sailer bevorzugt Worte wie: Liebe, Gerechtigkeit, Friede Freude. Sie haben etwas Lindes und Weiches und nehmen den Leser gefangen wie das sanfte Drängen der Gnade. Sie verhelfen dem Himmelreich auf die Erde und tragen bei zur Verwirklichung der Vaterunserbitte: Zukomme uns dein Reich. Möge das schöne Buch in den gegenwärtigen kampferfüllten Tagen recht vielen das verleihen, was Sailer im Jahre 1796 von sich selber in sein Tagebuch schreiben konnte: „Gottes Führung legte mir Ruhe und Friede ins Herz, so dass die Umtriebe der letzten Jahre ihren Stachel zur Aufreissung der vernarbten Wunden verloren haben."

(Augsburger Postzeitung 1915, Lit. Beil. Nr. 35.)

Lehre uns beten! Vollständiges Gebetbuch für katholische Christen von Bischof **Johann Michael Sailer.** Nach der elften Originalausgabe des Verfassers neu herausgegeben von Dr. Franz Keller. Mit 26 Bildern von Joseph von Führich. 24⁰ (XVI u. 454 S.) Geb. in Leinwand mit Rotschnitt *M* 2.— und höher.

„Im Jahre 1784 hat Bischof Mich. Sailer ein Gebetbuch verfasst, das im katholischen Volke Deutschlands freudige Aufnahme fand und in vielen Auflagen verbreitet wurde. Auch zu unserer Zeit, in der auf diesem Gebiete der Literatur so manches abgeblasste und fadenscheinige Produkt frommer Industrie auf den Markt kommt, verdient das herrliche Büchlein des edlen Bischofs die wärmste Empfehlung. Eine prachtvolle Neuausgabe hat Dr. Franz Keller unter dem Titel Lehre uns beten! in reizender Ausstattung herausgegeben."

(Kölnische Volkszeitung 1916, Nr. 864.)

Das Buch von der Nachfolge Christi von Thomas von Kempen. Uebersetzt von Bischof **Johann Michael Sailer**, neu herausgegeben von Dr. Franz Keller. Mit 56 Bildern von Joseph von Führich. Sechste bis achte Auflage. 16 (XXIV u. 536 S.) Geb. *M* 2.— und höher.

Kein Übersetzer hat so den schlichten Ton des Altmeisters Thomas von Kempen getroffen wie Bischof Sailer, der vielleicht am tiefsten in den Geist der „Nachfolge Christi" eingedrungen ist. Als darum vor kaum vier Jahren seine „alle andern in Schatten stellende Übersetzung" durch Dr. Franz Keller in neuzeitlichem Sprachgewande und im Rahmen eines würdigen Bilderkranzes von Joseph von Führich herausgegeben wurde, lebten die Freunde des seelenkundigen Augustiner-Chorherrn der Hoffnung, dass der reifsten Frucht mittelalterlicher Mystik eine neue Blütezeit aufgehe. Diese Erwartungen haben sich erfüllt, wie die neuerliche Auflage — die sechste bis achte! als zuverlässiger Gradmesser ausweist. So werden nach dem Ausdruck des grossen Leibniz immer zahlloser „jene Glücklichen, die nicht zufrieden sind, den Inhalt dieses Buches zu bewundern, sondern ihn ins praktische Leben übersetzen". Am Wachstum dieser Jüngerschar hat die vorliegende Ausgabe hervorragenden Anteil; denn Frömmigkeit, Kunst und Technik haben sich hier in so verständnisvollem Vereine zusammengefunden, dass man auf die erneuernde oder weiterbauende Wirkung in der Seele des Betrachtenden mit unumstösslicher Gewissheit rechnen möchte. — Ausgabe in Einzelheftchen: Fünf Heftchen in Umschlag und Scheide *M* 1.80. Daraus einzeln, jedes Heft in steifem Umschlag mit Rotschnitt: Seelenzucht (1. Buch) 40 *Pf.*; Seelenweg (2. Buch) 30 *Pf.*; Seelensegen (3. Buch) 80 *Pf.*; Seelenbrot (4. Buch) 30 *Pf.*

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Für den Armen-Seelen-Monat!

Trost der armen Seelen. Belehrungen, Beispiele und Gebete von **A. Ackermann**, Pfr. Je 4 verschiedene Ausgaben mit kleinem und grossem Format, in kleinem, mittlerem und grossem Druck. In Einbänden zu Frs. 1.90 u. höher. Die I. u. IV. Ausgabe sind auch erhältlich mit Anhang: **Gedenket der gefallenen Krieger.** Trostworte und Gebete von **P. Konrad Lienert**, O. S. B.

Armen-Seelen-Büchlein. Gebete und Andachten von **J. Wipfli**, Pfr. Gebunden Fr. 1. 25.

Himmelsblumen auf Heldengräber. Armenseelenbüchlein für die Angehörigen gefallener Krieger. Von **J. Zuber**, Religionslehrer. Je 2 Ausgaben, mit gewöhnlichem u. grossem Druck. In Einbänden zu Frs. 1.75 und höher.

Gedenket der gefallenen Krieger. Trostworte und Gebete von **P. Konrad Lienert**, O. S. B. Brosch. 25 Cts. Geb. Fr. 1.- u. höher.

Alle diese Bücher tragen die bischöfliche Druckbewilligung und wurden von der massgebenden Presse bestens empfohlen.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlagsanstalt BENZIGER & Co. A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Cöln am Rhein, Strassburg im Elsass.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Soeben erschienen:
Roms letzte Tage unter der Tiara
Erinnerungen eines römischen Kanoniers aus den Jahren 1868 bis 1870
von **Klemens August Eickholt**
Päpstlichem Offizier a. D.
Mit 8 Bildern. 8⁰ (VIII und 320 S.) *M* 3.50; in Pappband *M* 4.50.

Der einzige heute noch lebende deutsche Offizier Pius' IX. bietet hier seine Erinnerungen über das päpstliche Heerwesen, die staatlichen und gesellschaftlichen Zustände, die kirchlichen Vorgänge und Feste, die Volksstimmung und Volksbräuche während der letzten Jahre des Kirchenstaates. Der Umstand, dass während jener Zeit in den Mauern Roms das Vatikanische Konzil tagte, und dass der Verfasser bei Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges, zur Werbung von Freiwilligen abkommandiert, in Frankreich unter persönlicher Gefahr Zeuge des Ueberwallens der dortigen Volkserregung war, trägt zur Erhöhung des Interesses noch manches bei. Den Kern des Werkes bildet aber der Untergang des Kirchenstaates, und hier hat der Verfasser die Arbeit des gewissenhaften Geschichtsschreibers geleistet, dem hierfür selbst das Päpstliche Archiv geöffnet war. Es kann nicht ohne Eindruck bleiben in dem Augenblick, da ganz Europa blutet unter dem furchtbarsten aller Kriege, mit solcher Klarheit und Unmittelbarkeit hingewiesen zu werden auf das grosse Verbrechen Europas an der legitimsten, friedlichsten und friedenseifrigsten Macht.

Verlag von HERDER zu Freiburg im Breisgau.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Paramente und Fahnen
eigenen Ateliers kunstgerecht und solid gearbeitet,
sowie alle kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppiche etc.
liefern sehr preiswert
Schaedler & Co., Anstalt für kirchl. Kunst
Langgass-St. Gallen
Vorzügliche Referenzen zu Diensten.